



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Poetische Schriften

Der Renommist. Die Verwandlungen. Das Schnupftuch ...

**Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm**

**Braunschweig, 1772**

Vierter Gesang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50029)



## Das Schnupftuch.

### Vierter Gesang.

Belinde hatte sich in ihr Gemach begeben;  
 So früh geschah es nicht in ihrem ganzen Leben.  
 Diesmal verkehrte sich die traurige Natur;  
 Sie war schön, und allein? Und das schon um acht Uhr!  
 Um diese Zeit kam sonst, mit neugeschafnen Haaren,  
 Ihr allerliebster Graf zur Assamblee gefahren;  
 Mit ihm kam Scherz und Lust; die laute Plauderey  
 Flog gaukelnd um sein Haupt, und stand ihm siegreich bey,  
 Wenn er von Küssen sprach, die niemand ihm vergonnte,  
 Und von den Arien, die er nicht spielen konnte.  
 Die Zeit war nun nicht mehr! Es wuchs der Nymphe Gram,  
 Daß sie die Zuflucht fast zu dem Gebetbuch nahm.  
 Doch lagen noch dabey, zu ihrem bessern Glücke,  
 Zwo Arien von Graun, der Tonkunst Meisterstücke.  
 Die nahm sie; und so bald sie vor dem Flügel saß,  
 So rauschte, Wettern gleich, der fürchterliche Daß;

Es

Es wütete der Sturm durch die empörten Saiten,  
 Den finstern Wellen gleich, die mit dem Donner streiten.  
 Es war im Zimmer still, und in der Seele Nacht;  
 Selbst Thiere fühlten jetzt der hohen Tonkunst Macht;  
 Ihr Papagey erschrickt, ihr kleiner Mops Nerine  
 Hüllt sich, wie ein Pedant, in eine finstre Miene.  
 Ein Orpheus rührte so, durch seiner Leyer Schall,  
 Den unwirthbaren Fels, den starren Wiederhall;  
 Die Eichen grüßten ihn; er ward der Löwen Sieger,  
 Und sanft lag neben ihm des Forsts Tyrann, der Lieger.  
 Und so rührt Fleischer \*) uns, wenn er sein Vorrecht fühlt,  
 Und mit der schnellen Hand in Dissonanzen wühlt;  
 Wenn er ein ganzes Meer von Tönen auf uns schwenmet,  
 Und nach und nach den Sturm in unsern Seelen hemmet.

Der arme Graf indes sitzt traurig und allein.

Der alte Strom hüllt sich in seinen Schlafrock ein;  
 Nimmt seinen dicken Stock voll schiefgewachsner Knoten,  
 Und scheut die Stürme nicht, die der Perücke drohten.  
 Nun gieng er heimlich fort zu seinem Pythias,  
 Der schon im dicken Dampf des edlen Knasters saß.  
 Wie schlug sein hoffend Herz, auf diesen Trost gegründet,  
 Ob er in gleicher Ruh sein Pfeifgen angezündet?

An

\*) Ein Virtuoso auf dem Clavier.

An treues Bier gewöhnt, und vom dem Durst geplagt,  
 Ward er von dem Affect geschwinder fortgejagt.  
 Sein Wunsch wird ihm gewährt, der lange Durst gestillet,  
 Und seine Pfeife wird in süßer Ruh gefüllet.

Die braune Königin der schlummernden Natur,  
 Die durch die schwere Luft mit stiller Hofstatt fuhr,  
 Die Nacht, der Schuldner Trost, der Liebenden Vertraute,  
 Hielt ihren Nachzug auf, als sie die Welt durchschaute.  
 Sie sah den jungen Graf im Lehnstuhl hingestreckt;  
 Ein angenehmes Roth, das seine Wangen deckt,  
 Sein dunkelbraunes Haar, das sich nachlässig krümmet,  
 Und um den schlanken Hals in großen Locken schwimmeth,  
 Nahm gleich der Göttin Herz zu seinem Vortheil ein.  
 So braucht man oft nicht klug, man braucht nur schön zu seyn.  
 Sie näherte sich ihm, und sah in seinem Herzen  
 Ein trauriges Gemisch von Pein und Liebesschmerzen.  
 Sein Schutzgeist, ganz bewegt von seinem Ungemach,  
 Trat zu der Göttin hin, und bückte sich, und sprach:

Regentin, deren Trost der König oft entbehret,  
 Wenn deine milde Hand ihm keinen Schlaf gewähret;  
 Die oft den Sterblichen beneidenswerther macht,  
 Der in der Hütte schläft, als der in Schlössern wacht;  
 Sieh diesen jungen Herrn — den artigsten von allen!  
 So blühend, wie der Lenz, wem sollt er nicht gefallen?

Allein was fürcht ich nicht! Fast keinen Augenblick  
Schläft er vor Quaal und Pein, so hart ist sein Geschick.  
Er liebt ein schönes Kind, Belinde heißt ihr Name;  
Ein Schnupftuch, das er einst der angenehmen Dame  
Beym Lomerspiel geraubt, wird ihm ein Quell zur Pein;  
Doch, Göttin, wenn du willst, so kan er glücklich seyn.  
Ich will von neuem mich in seine Seele wagen;  
Du schläfst, geliebter Graf? will ich im Traum ihm sagen;  
Der alte Strom ist fort, und Käufer und Lakay  
Liegt in dem tiefsten Schlaf durch meine Zauberey;  
Gebrauche dieser Zeit; sey kühn, du wirst Belinden  
In einem sanften Schlaf auf ihrem Zimmer finden.  
Sie ist allein und jung; o Graf, der Sieg ist dein!  
Wenn sie dein Kuß erweckt, wird sie noch zornig seyn?  
Doch, holde Nacht, dein Schutz wird meinen Helden leiten;  
Du wirst den tiefsten Schlaf auf seine Diener breiten;  
Gieß auf Belindens Haus die angenehmste Ruh,  
Und schließ insonderheit der Mutter Augen zu.  
So sprach der holde Geist, und küßet ehrerbietig  
Der Nacht den schwarzen Rock; sie aber reicht ihm gütig  
Die schöne braune Hand, und sprach mit sanftem Blick:  
Geh, und beschleunige des jungen Grafen Glück.  
Sie sprach; und kehrte sich zu ihren schwarzen Schaaren.  
Was jemals Aberglaub, und Vorurtheil gebahren;

So manches grause Bild, so manch sechsfüßig Kalb;  
 So mancher Poltergeist, so mancher schwerer Alp;  
 So mancher schwarze Hund, dem wild die Augen glänzen;  
 So manches Ungetüm mit Klauen und mit Schwänzen,  
 Und was die Finsterniß nur schreckliches vermag,  
 Folgt ihrem Wagen nach, und scheut Vernunft und Tag.  
 Nachdem sie tiefen Schlaf auf alles ausgegossen:  
 So fuhr sie weiter fort mit ihren trägen Rossen.

Der Geist erschien indes dem jungen Herrn im Schlaf,  
 Gleich seinem Freund von Turm, und sprach: Du schläfst, o Graf!  
 Erwache, Schläfriger, und eile zu Belinden;  
 Du wirst im Canapee sie eingeschlummert finden;  
 Sie ist jung und allein, dein Kuß erwecke sie;  
 Die sprödeste Schöne zürnt nach einem Kusse nie.  
 Dein alter Strom ist fort, es schlafen deine Leute;  
 Steh auf, kein Tag vielleicht schließt sich so schön, wie heute.  
 Ich seh das Schnupftuch schon in deiner Siegeshand,  
 Das du in dem Triumph von neuem ihr entwandt.  
 Es soll dem alten Strom bis in das Herz verdrießen,  
 Wenn er dich morgen sieht das Schnupftuch wieder küssen.

So sprach er, und entwich. Der müde Graf erwacht,  
 Nachdem er gähnend noch an seinen Traum gedacht.  
 Er sah nach seiner Uhr; acht Uhr hat es geschlagen,  
 Und schnell entschloß er sich des Traumes Rath zu wagen.

Er warf den schlanken Leib in einen Oberrock;  
 Es wafnete die Hand ein wilder Dornenstock;  
 Sein Haar flog halbverwirrt, auf das ein Hut sich drückte,  
 Den um den weiten Rand ein Straußgefieder schmückte,  
 Auch ein nachlässiger Putz bringt Schönen oft Gefahr.  
 Er war das Gegentheil von dem, was er sonst war;  
 Und dennoch war er schön. Mit einem blinden Triebe  
 Eilt er Belinden zu, geführt von Muth und Liebe.

Was wagt nicht oft der Mensch, und wie viel glückt ihm nicht!  
 Seht, kein Eroberer, dem Fama Lorbeern flucht,  
 Läßt Blut und Menschlichkeit in seinem Herzen reden,  
 Vom Macebonier bis auf den wilden Schweden.  
 Und kein Eroberer, dem Amor Kränze flucht,  
 Erwegt, was die Vernunft zu seinem Vortheil spricht.  
 Die Ueberlegung ist bey Liebenden verlohren,  
 Vom Räuber Paris an, bis auf den deutschen Thoren.  
 Was wagte nicht der Graf! Berwegen gieng er aus;  
 Berwegen trat sein Fuß in ein geweihtes Haus;  
 In einem Oberrock; des Abends, ungebeten;  
 So hat es noch vor ihm kein junger Herr betreten.  
 Er war im Hause noch in einer kleinen Quaal;  
 Gleich einem Herkules stand er in schwerer Wahl.  
 Zwo Treppen leiteten zu seiner Schöne Zimmer;  
 Die eine war erhellt von einer Leuchte Schimmer,

Die andre war versteckt im Winkel angebracht,  
 Und auf ihr ruhte stets geheimnißvolle Nacht.  
 Er ließ die letzte sich zu seiner Göttin leiten.  
 O Muse, laß uns nur den jungen Held begleiten,  
 Damit er nicht etwa sich an die Nase rennt,  
 Da ihn kein Trost erweckt, und keine Leuchte brennt.

Schon war sein leiser Schritt auf halben Weg gekommen;  
 Kein Diener, keine Magd hatt' unsern Held vernommen;  
 Doch plötzlich stieg etwas von oben her herab,  
 Und plötzlich nahm sein Muth bey diesem Zufall ab.  
 Er richtete den Blick erschrocken in die Höhe,  
 Und sah, damit ich es zu seinem Ruhm gestehe,  
 Vielleicht das schrecklichste aus Plutons Höllenreich,  
 Zwo Augen voller Gluth, den Käsenäpfen gleich.  
 Voll Schrecken stand er da, und grif nach seinem Degen;  
 Ein fürchterliches Thier kam ihm indes entgegen.  
 Vielleicht hätt' er halbtodt den Fuß zurückgewandt,  
 Wann er nicht das Gespenst zur rechten Zeit erkannt.  
 Es war ein schwarzer Feind der langgeschwänzten Ratten,  
 Ein Held und ein Amant, wie er, in finstern Schatten;  
 Ein Kater, der beherzt, durch dicker Nächte Graus,  
 Zu schönen Katzen schlich in seiner Nachbarn Haus.  
 Der kühne Graf erreicht das Zimmer seiner Schöne,  
 Und hemmet voller List der Thüre helle Töne,

Die

Die sie im Aufgehn macht, und tritt mit frechem Sinn  
 Bis an das Canapee, in dem sie schlummert, hin.  
 Wie kommt ein Sterblicher so vielem Reiz entfliehen,  
 Mit dem, den Rosen gleich, die jungen Wangen blühen!  
 Wer sieht den schönsten Mund, der ihn nicht feurig küßt,  
 Wenn Schlummer, Lieb und Nacht, so sehr ihm günstig ist?  
 Wie pries der frohe Graf die ungehoffte Stunde!  
 Schon nahte sich sein Mund dem aller schönsten Munde,  
 Als er von hinten zu an einen Theetisch stieß,  
 Und Caffeezeug und Tisch in einen Klumpen schmiß.  
 Ein fürchterlicher Schall tönt durch das ganze Zimmer.  
 Belind' erwacht, und schrie, und sah die theuren Trümmer  
 Von ihren Porcellan, und sah noch halb im Schlaf  
 Mehr auf das Chaos hin, als auf den blassen Graf.  
 Doch endlich sieht sie ihn zu ihren Füßen liegen.  
 Sein Anblick macht ihr jetzt kein sonderlich Vergnügen;  
 Graf! was führt dich hieher? Du siehst, ich bin allein,  
 Und wie, du bringest dich zu meinem Zimmer ein?  
 Welch eine freche That! Und wo ist denn Lisette?  
 Hilf Himmel, wenn jemand den Lärm gehöret hätte!  
 Geh diesen Augenblick! So sprach sie blaß und roth.  
 Der arme Graf indes, vor Schrecken bleich und todt,  
 Versuchte voller Angst die schöne Hand zu küssen;  
 Allein sie riß sie weg. Sprich! Graf, ich will es wissen,

Was dich hieher gebracht. — O Fräulein, (sing er an,)  
 Du fragst gewiß mich mehr, als ich dir sagen kan.  
 Mein Unstern bringt mich her zu diesem neuen Schlage,  
 Lisette kam zu mir an diesem Vormittage,  
 Und nahm das Schnupstuch weg, das mir so theuer war;  
 Mein Kummer war zu groß, ich wagt es mit Gefahr,  
 Aus deinem schönen Mund, o Fräulein, selbst zu wissen,  
 Ob meiner Göttin Zorn das Schnupstuch mir entrisßen.  
 Sonst woltest du hier nichts? (sprach sie mit bitterm Hohn,)  
 Ja, es war mein Befehl! und schnell gieng sie davon.  
 Hier stund der arme Graf, erschrocken und verlassen,  
 Jedoch in dieser Noth half ihm sein Stolz sich fassen,  
 Er gieng in voller Wuth zu seinem Hause fort.  
 Und murmelte bey sich manch unverständlich Wort.  
 Nachdem er heimlich sich in sein Gemach begeben,  
 Nahm er, zum erstenmal in seinem ganzen Leben,  
 Von selbst ein dickes Buch, und las zwar nicht darinn,  
 Doch legt er es zum Schein auf seinem Tische hin.

Der heisre Wächter ließ sein Abendlied ertönen;  
 Noch saß ber Officier bey den verborgnen Schönen,  
 Und wies bey viel Gesang, und bey sehr wenig Wein,  
 Die Schlacht bey Chotusitz, den Uebergang am Rhein.  
 Der Hauptmann war bisher in dem Quartier geblieben;  
 Der Fündling \*) und Toback hatt' ihm die Zeit vertrieben.

\*) Ein Roman.

Doch schnell entschloß er sich, zum Graf von Huld zu gehn.  
 Kein Geld und auch kein Wein, das war nicht auszustehn.  
 Er fand den Graf allein, und gar bey einem Buche,  
 Und macht ihm seinen Gruß mit einem schweren Fluche.  
 Ein Teufel war genung für Fährdrichs niedrer Art,  
 Er schwur bey tausenden, so bald er Hauptmann ward.  
 Das Wetter! (fieng er an,) du willst wohl gar studiren?  
 Welch hagelmäßig Buch! mir graut, es anzurühren!  
 Dein alter Strom ist doch ein rechter Erzpédant,  
 Schickt die Gelehrsamkeit sich wohl für deinen Stand?  
 Wirf die Schartecken weg, und sauf ein Glas Burgunder.  
 Was hilft bey Mädchen dir der ganze dumme Plunder?  
 Die Zeit ward heute mir recht wettermäßig lang?  
 Ich weiß nicht, welch ein Geist mich zu Belinden zwang;  
 Allein so hab ich mich mein Tage nicht gequälet.  
 Der Himmel weiß es auch, was der Begine fehlet.  
 Und du, ihr Herr Amant, du bist ja sonst stets da,  
 Wie kam es, daß man dich nicht diesen Abend sah?  
 Der alte Strom wird dich noch ganz zum Narren machen,  
 Mischt der Präceptor sich in alle deine Sachen?  
 Der Mucker! gieb ihm doch nicht allezeit Gehör,  
 Du lernst bey Mädchen ja, bey meiner Seele! mehr.

So sprach er; und es trat ein schöner Kerl ins Zimmer,  
 In dessen schwerer Hand ihm des Burgunders Schimmer

Die Augen blendete. So sehr rührt das Gesicht  
 Der jugendliche Glanz der Morgenröthe nicht,  
 Es stürzte sich ins Glas der rothe Saft der Reben;  
 Ein weißer Stern, wie Milch, fieng an sich zu erheben,  
 Schoß scharfe Stralen fort, bis an des Glases Rand,  
 In dem er nach und nach, dem Nordlicht gleich, verschwand.  
 Der Hauptmann hatte schon viel Gläser ausgeleeret,  
 Viel Schlachten schon ersegt, viel Länder schon verheeret,  
 Als er den braven Graf, (brav durch so schönen Wein,)  
 In tiefer Schwermuth sah; er sah es, und hielt ein.  
 Was fehlt dir, kleiner Narr? dein Mädchen, Graf, Belinde!  
 Was schämst du dich? stoß an! Wie? (sprach der Graf,) Belinde?  
 Mein Mädchen? — Freylich ja, dein Mädchen! läugn es nicht,  
 Denn es verräth dich doch dein jüngerlich Gesicht.  
 Es fiel dem Grafen schwer, der Neigung zu entsagen,  
 Beleidiget zu seyn, und keinem es zu klagen.  
 Und wo ist der Amant, der wie ein Staatsmann schweigt,  
 Und bey dem mächtgen Wein sein zärtlich Herz nicht zeigt?  
 Ach Hauptmann, (sprach der Graf,) mein Unglück ist vollkommen!  
 Ein Schimpftuch, das ich jüngst der Fräulein weggenommen,  
 Wozu ihr holder Blick mir selbst Erlaubniß gab,  
 Das hohlt mir heute früh ihr Mädchen wieder ab.  
 Ey, (sprach der Capitän,) laß es dir wiedergeben!  
 Und schenkt sich tapfer ein, und läßt den Grafen leben.

Doch die Boutelje war zu seinem Schrecken auß.

Der Wächter rief eilf Uhr, und Strom trat in das Haus;

Das Schrecken kam mit ihm; schon auf den ersten Stufen

Hört ihn der scheue Graf nach den Lakayen rufen.

Ach, das ist Strom! (sprach er) geh, Freund, eh er dich sieht—

Der Hauptmann fürchtet ihn, und nimmt den Hut und flieht,

